

Der Sächsische Erzähler

Tagblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgebung

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Der Sächsische Erzähler ist das zur Bekanntmachung des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellte amtliche Organ. Es ist ferner die Bekanntmachung des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

№. 234 Sonnabend, den 5. Oktober 1940 95. Jahrgang

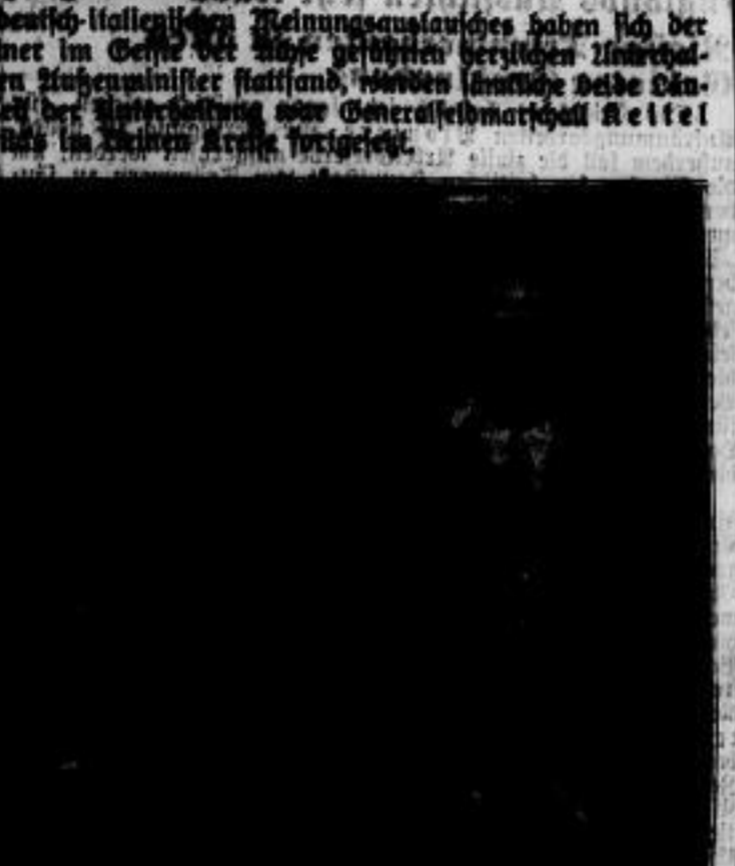
Mehrfachstündige Unterredung zwischen Führer u. Duce

Geistige Zusammenkunft in Brenner, bei der Führer und Duce über die Lage der Welt und die Aufgaben der deutschen und italienischen Völker ausführlich sprachen

Schweiz und Pfingst

Zum Erntedankfest

Am Donnerstag, 4. Okt. Im Rahmen des deutsch-italienischen Meinungsaustausches haben sich der Führer und der Duce heute am Brenner in einer im Geiste der tiefsten gegenseitigen Unterstützung von Deutschland und Italien durchgeführten Unterredung über die Lage der Welt und die Aufgaben der deutschen und italienischen Völker ausführlich gesprochen. Die Besprechung wurde unter der Leitung des Reichsaussenministers Dr. Ribbentrop abgehalten. Der Reichsaussenminister hat die Besprechung mit dem Duce im Brenner am 4. Okt. im Rahmen des deutsch-italienischen Meinungsaustausches abgehalten. Der Duce begrüßte den Führer auf dem mit den deutschen und italienischen Völkern gemeinsamen Boden bei der Besprechung. Der Führer und der Duce sprachen über die Lage der Welt und die Aufgaben der deutschen und italienischen Völker. Der Führer leitete die Unterredung an seinem Wohnort im Brenner ab. Der Duce leitete die Unterredung an seinem Wohnort in Brennero ab. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten. Der Führer leitete die Unterredung an seinem Wohnort im Brenner ab. Der Duce leitete die Unterredung an seinem Wohnort in Brennero ab. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten.



Seit nahezu acht Jahren, seit der Führer wieder die Brücken zwischen Stadt und Land geschlagen hat, ist für das deutsche Volk das Wort „Ernte“ ein heiliger Begriff geworden, denn die Ernte geht — das weiß heute jeder — nicht nur den Bauern, sondern das ganze deutsche Volk an. Und um wieviel mehr noch trifft dies im Kriege zu, da alles darauf ankommt, daß es der Nation an nichts fehlt, was sie zum Leben braucht, da es von größter Wichtigkeit ist, daß die Wehrmacht all das erhält, worauf sie berechtigten Anspruch hat. Wenn uns diese Gedanken anläßlich des diesjährigen Erntedankfestes bewegen, dann erinnern wir uns unwillkürlich an jene Vergangenheit, da jeder nur an sich selbst dachte und nicht an die Gemeinschaft. Der Bauer wollte nichts von dem Mann in der Stadt wissen, weil ihm sein Meiß noch gesund gebliebener Instinkt sagte, daß von dort nur schädliche und verderbliche Einflüsse kommen, und der Städter sah oft verächtlich auf den Bauern herab. Stadt und Land hatten nichts mehr miteinander gemein, wollten nichts mehr voneinander wissen, am Ende ein Ergebnis jener Arbeit, die der zerschlagene Geist des Materialismus geleistet hatte. Wir wissen, daß sich in knapp acht Jahren hier ein Wandel vollzogen hat, der ohne Beispiel dasteht, ein Wandel, der von dem heißen Bemühen gekennzeichnet ist, das, was in der Vergangenheit liegt, niemals wiederkehren zu lassen. Das Erntedankfest ist heute ein Fest, an dem die gesamte Nation Anteil nimmt. Stadt und Land wissen, daß sie untrennbar miteinander verbunden sind, sie wissen, daß beide ihre Aufgaben zu erfüllen haben, die niemals selbstständig sind, sondern stets dem Wohle der Gemeinschaft dienen. Gerade angesichts unseres unverrückbar feststehenden Zieles, die Ernährung der Nation aus eigener Scholle sicherzustellen, verdient das, was das deutsche Bauerntum seit 1933 geleistet hat, unsere ganz besondere Anerkennung. Wir müssen alles aus eigener Kraft schaffen! Unter diesem Bewußtsein hat die gesamte Agrarpolitik unseres Reiches gestanden, der die Führung der Nation von jeher ihre größte Unterstützung und Förderung hat angedeihen lassen. Als der Führer die Macht übernahm, da war die Lage unserer Landwirtschaft so katastrophal, daß der Zusammenbruch unmittelbar bevorstand, ja eigentlich schon mitten im Gange war. Sofort ging die Regierung an die Durchführung der Maßnahmen, welche schon lange vorher in den Jahren des Kampfes um die Macht festgesetzt und von den führenden Verantwortlichen der Bewegung, insbesondere von dem Reichsbauernführer Darré als besonders dringlich hingestellt worden waren. Wenn wir eine agrarpolitische Bilanz der letzten Jahre ziehen, so können wir voller Stolz erklären, daß das deutsche Bauerntum eine Arbeit geleistet hat, die beispielhaft und einzigartig in der Welt dasteht. Die Aufgabe, die dem deutschen Landvolk seit Kriegsausbruch gestellt worden ist, ist angesichts der erhöhten Anforderungen noch schwerer geworden. Die Arbeit, die es zu leisten gilt, liegt, da Hunderttausende von Bauern den Pfug mit der Waffe befeuern und zu den Fahnen eilen, auf weit weniger Schultern. So ruht bei dem größten Teil der bäuerlichen Betriebe die Last der Hauptverantwortung auf der Bäuerin, für die es keine Kraft und keine Ruhe gibt. Sie hat jedoch mit der Tat bewiesen, daß sie das Vertrauen, das ihr der Führer entgegengebracht hat, vollumfänglich zu rechtfertigen in der Lage gewesen ist. Aber der deutsche Bauerin ist von allen Seiten des Wohlwollens gekommen. Die Frauenschaft, der Arbeitsdienst, die Hitlerjugend, der BDM, wie überhaupt die gesamte Partei haben ihr tatkräftig in den Dienst der großen Aufgabe, die ihnen zugetragen und vollbracht bringzubringen, geholfen. Darum erheben sich dem namenhaften Heer dieser gewaltigen Leistung der Dank des deutschen Volkes beim diesjährigen Erntedankfest. Stadt und Land, früher durch eine tiefe Kluft voneinander getrennt, bilden jetzt eine untrennbar und fest geschworene Gemeinschaft.

Die erste Zusammenkunft während dieses Krieges, die Adolf Hitler und Benito Mussolini zusammenbrachte, fand am 18. März 1940 auf dem Brenner statt. In dieser mehr als zweistündigen Unterredung wurden jene Beschlüsse gefaßt oder vorbereitet, mit denen das gesamte Kriegsprogramm der Weltmächte mit der beschleunigten Kriegsausbreitung über den Ozean hinweg geworfen und gestärkt wurde. Damals in den Tagen der ersten Oktoberwoche waren die beiden Führer, die beiden Weltführer zum zweiten Male in Brenner, Frankreich, Italien und England zu treffen. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten. Der Führer leitete die Unterredung an seinem Wohnort im Brenner ab. Der Duce leitete die Unterredung an seinem Wohnort in Brennero ab. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten.

Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten. Der Führer leitete die Unterredung an seinem Wohnort im Brenner ab. Der Duce leitete die Unterredung an seinem Wohnort in Brennero ab. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten. Der Führer leitete die Unterredung an seinem Wohnort im Brenner ab. Der Duce leitete die Unterredung an seinem Wohnort in Brennero ab. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten.

Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten. Der Führer leitete die Unterredung an seinem Wohnort im Brenner ab. Der Duce leitete die Unterredung an seinem Wohnort in Brennero ab. Die Unterredung wurde von dem Reichsaussenminister Dr. Ribbentrop abgehalten.

„Solidarischer Kampf der Weltmächte bis zum totalen Sieg“

Italienische Pressestimmen zur Begegnung am Brenner

Am 5. Oktober. In der reichlichen Vergangenheit sind dem Führer und dem Duce die vollkommenen das Bild der völkischen Überwindung überbracht. Erhalten und „Tribuna“ und „Lavoro Pubblico“ in ihren Leitartikeln, die man durch den Beweis für den solidarischen Kampf der Weltmächte bis zum totalen Sieg über England zu erklären hat. Die Begegnung der beiden großen Führer Deutschlands und Italiens, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter der amtlichen Agentur Stefani, „erfolgt zu einem besonders interessanten Zeitpunkt, nach dem schicksalhaften Zusammenstoß des Dreimächtepaktes, nachdem die Welt in einer tiefen Krise befindet, die durchaus nicht nur eine Regierungskrise ist. Die englische Politik hat in der letzten Zeit eine Reihe von Misserfolgen und Rückschlägen erlitten, die ihren Einbruch nicht verhindern. Japan hat sich entschlossen an die Seite der Weltmächte gestellt, Rußland hat seine eigene Neutralität bekräftigt und Amerika — veranlaßt durch die Lage in Mexiko — ist in seinem englandfeindlichen Stimmungswandel gegen Europa nicht mehr völlig neutral. Während sich so auf internationaler Ebene die englische Führung verflüchtigt, sehen die gewaltigen deutschen Luftwaffen, die ihre Beschießungen gegen die Küstengebiete von England, die Polen und alle lebenswichtigen Zentren Englands jetzt in erster Linie gegen London selbst, das sich nicht wehren kann, erteilt. Ganz kommt, daß die Deutschen sich wehren, gegenüber Italien die Haltung einzunehmen, die London im

auszuweichen versucht, während Indien gegen England offen sein Mißtrauen zum Ausdruck bringt. Die neue Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce an der Grenze der beiden Reiche kennzeichnet die enge italienisch-deutsche Solidarität in der politischen und militärischen Leitung des Krieges. Die beiden Weltführer werden auch weiterhin bis zum Sieg und über den Sieg hinaus Seite an Seite marschieren in Uebereinstimmung mit den Abschnitten und Plänen, die die beiden großen Führer vereinbart haben, Abschnitten und Plänen, die bestimmt nicht den grössten Gefährdungen der Feindpropaganda entsprechen.“ Mailand, 5. Oktober. Auch die oberitalienische Presse steht ganz unter dem Eindruck der Begegnung Adolf Hitlers mit Benito Mussolini, die als ein neuer konkreter Ausdruck der unerschütterlichen Solidarität zwischen den beiden Weltführern auf dem Wege zum Endsiege gewertet wird. „Popolo d'Italia“ weist in seinem Beilagenheft darauf hin, daß Deutschland und Italien in lokaler Kameradschaft nach den Plänen, die der Führer und der Duce festlegen, weiter Seite an Seite marschieren werden. Gegenüber dem Programm der „Krise“ sei England immer mit seinen Ideen, seinen Reaktionen und seinen Interessen zerstückelt. In der letzten Zeit folgten die beiden Führer fortwährend aneinander. Im Gegensatz zum Niedergang des britischen Imperiums können die Weltmächte mit vollstem Vertrauen in die Zukunft blicken. Bei ihnen liegt auf allen Gebieten die Initiative. Der Endsieg

weide kommen, und eine Neuordnung werde aus den Ruinen einer alten Welt entstehen. Der „Corriere della Sera“ schreibt: Wieder einmal seien die Wege aller auf den Brenner gerichtet gewesen. Zwei so große Führer wie Adolf Hitler und Benito Mussolini hätten ihre von ungeheurer Verantwortung erfüllte Arbeit nicht unterbrochen, wenn nicht ein äußerst wichtiger Grund bestanden hätte, gemeinsam und direkt die Probleme des Krieges und des Friedens zu erörtern. Die Beschlüsse vom Brenner seien von geistlicher Tragweite. Ihre Auswirkungen könne man nicht erraten, aber man würde sie durch die Sprache der Taten schnell erkennen. Die neue Zusammenkunft bekräftige die volle, absolute und unerschütterliche Uebereinstimmung der Gesichtspunkte zwischen den beiden Führern und den beiden Regierungen der Achse sowie ihren festen Willen, in voller Eintracht nicht nur in normalen Zeiten, sondern auch in den entscheidenden Augenblicken des gemeinsamen Kampfes gegen die britische Vorkriegs- und die nationale Vorkriegs-Wehrmacht zu stehen. Die neue Zusammenkunft vom Brenner werde nicht weniger entscheidend sein als die vorhergegangenen Begegnungen Mussolini und Adolf Hitlers.

Dank an das deutsche Landvolk

Der Reichsernährungsminister zum Erntedankfest

Der Reichsernährungsminister, Herr Dr. Brüning, hat zum Erntedankfest folgenden Text veröffentlicht:

Deutsch (der Landvolk!)

Wieder liegt die Erntezeit vor uns. In diesem Erntedankfest, das wir heute feiern, ist die Dankbarkeit der deutschen Landwirte, die in der letzten Erntezeit ihren Beitrag zum Sieg eingeleistet haben, ein großer Teil des deutschen Landvolks zum Sieg eingeleitet. Sie wird aber auch schon jetzt den tiefen Dank des ganzen Volkes finden.

Der Dank an das deutsche Landvolk ist ein Ausdruck der Dankbarkeit der deutschen Landwirte, die in der letzten Erntezeit ihren Beitrag zum Sieg eingeleistet haben, ein großer Teil des deutschen Landvolks zum Sieg eingeleitet.

Dieser Dank gilt allen, die im letzten Jahr mit ganzer Kraft in der deutschen Landwirtschaft ihre Pflicht erfüllt haben. Der Dank wird aber auch den Frauen an dem Lande gelten, die in selbstverständlicher Eingabe die Arbeit der Männer, Landwirte und Arbeiter übernahmen, die zu dem Sieg beigetragen haben.

Deutsches Landvolk! Der große Erfolg dieses Jahres ist ein Ausdruck der Dankbarkeit der deutschen Landwirte, die in der letzten Erntezeit ihren Beitrag zum Sieg eingeleistet haben, ein großer Teil des deutschen Landvolks zum Sieg eingeleitet.

Der Reichsernährungsminister, Herr Dr. Brüning, hat zum Erntedankfest folgenden Text veröffentlicht:

Neuer rumänischer Gesandter in Berlin

Bukarest, 4. Oktober. Rumänischer Gesandter in Berlin ist nach Erteilung des Agraments der Legation Ing. Creanga ernannt worden.

Ministerpräsident Graf Zeppelin begrüßt das bayerische Staatsvolk

München, 5. Okt. Im Abgeordnetenhaus hielt Reichspräsident Paul Lohse am Freitag im Namen der kaiserlichen Regierung ein begeistertes Siebentageswort. Er begrüßte das bayerische Staatsvolk und betonte die Bedeutung der bayerischen Wirtschaft für den Staat. Er sprach von der Zusammenarbeit zwischen den Ländern und der Bedeutung der bayerischen Wirtschaft für den Staat.

Telegrammwechsel Cuneo-Ribbentrop

Berlin, 4. Okt. Der französische Botschafter Cuneo hat dem Reichsernährungsminister Dr. Brüning ein Telegramm geschickt, in dem er die Bedeutung der bayerischen Wirtschaft für den Staat betont. Dr. Brüning hat darauf geantwortet, dass die bayerische Wirtschaft ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft ist.

„Einbringliche Offenbarung deutscher Kunst“

Ost, 4. Okt. Das auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels und auf Einladung von Reichsminister Dr. Brüning veranstaltete Gastspiel der bayerischen Staatsoper in Ost wurde am Freitag von einem bayerischen Orchester eingeleitet. Das bayerische Staatsorchester unter Leitung von Hans Knipfer, das Werk von Richard Wagner, fand eine begeisterte Aufnahme.

Bereits seit Tagen steht Ost im Zeichen dieses Gastspiels, das von der Bevölkerung und der Presse als ein besonderes Ereignis des kulturellen Lebens betrachtet wird. „Aftenposten“ spricht heute von einem glänzenden Auftakt des bayerischen Gastspiels und freut sich über die Zusammenarbeit zwischen den Ländern.

Was folgt ein Kulturfilm?

Die Neuordnung des Kulturfilms

Zur Neuordnung des Kulturfilms sind in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen ergriffen worden. Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen. Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen.

Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen. Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen.

Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen. Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen.

Der Helmstehler im ersten Kriegsjahr

Spenden der Siedergemeinschaften

Im Erntedankfest hat die Siedergemeinschaften der Helmstehler im ersten Kriegsjahr ihren Beitrag zum Sieg eingeleistet. Die Siedergemeinschaften haben Spenden gesammelt, die für die Versorgung der Soldaten im Feld bestimmt sind. Die Siedergemeinschaften haben Spenden gesammelt, die für die Versorgung der Soldaten im Feld bestimmt sind.



Die Helmstehler Holzbohle ist da. In Abelsberg der Hölz (Sächs. Erzgebirge) wurden jetzt zwei neue Holzbohlen konstruiert. Bei der einen wird durch einen elastischen Abzug das harte Aufsteigen vermieden, die andere gibt der Holzbohle an Biegsamkeit nichts nach. (Atlantik-N.)

Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen. Die Kulturfilmzentrale hat die Aufgabe übernommen, die Kulturfilme zu sammeln, zu verwalten und zu veröffentlichen.

Aus dem Sudetengau

Deutsch-Babel, 5. Oktober. Der Einbruch einer Brücke beim Ort Rumburg erfolgte in dem Augenblick, als ein mit Flegeln beladener Lastkraftwagen darüber fuhr. Der Lastkraftwagen stürzte mit dem Fahrer in einen zehn Meter tiefen Abgrund. Der Fahrer wurde durch die Wucht des Sturzes tödlich verletzt.

Der Reichsernährungsminister, Herr Dr. Brüning, hat zum Erntedankfest folgenden Text veröffentlicht:

Der heutige Wehrmachtbericht

Erfolgreiche Angriffe

Marter deutscher Jägerverbände trotz besonders ungünstiger Wetterlage

Bomben auf strategische Ziele in und bei London — Starke Detonationen und Brände die Folge — Eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört — Bräunliche Gegend durch Marineartillerie zum Abdröhen nach Dover gezwungen

Berlin, 5. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Es gab besonders ungünstiger Wetterlage gegen harte Verbände des Generalleutnants Geyer im Laufe des Tages strategische Ziele in und bei London erfolgreich an. Zahlreiche Brände am Nordrande Londons, in der City und am nördlichen Themseufer ließen die Wirkung der deutschen Bomben erkennen. Luftkreuzer wurden in den Außenanlagen bei College-Park zerstört. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafenanlagen, Versorgungs- und Abwasserbetriebe, Großanlagen sowie gegen Eisenbahnziele und Flugplätze in Schottland, Ost- und Mittelengland. Treffer in Gassen und Unterhöhlen, starke Detonationen, Brände und Rauchentwicklung waren die Folge der Bombenwürfe. Auf dem Flugplatz Heathrow am St. Georges-Kanal gelang es, außer der Zerstörung von festen Anlagen auch eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden durch Bomben und Maschinengewehrfeuer zu zerstören.

Marineartillerie nahm einen britischen Geleitzug, der den Kanal zu passieren versuchte, unter Feuer und zwang ihn zum Abdröhen nach Dover.

Am 4. und in der Nacht zum 5. Oktober fanden keine Einflüge in deutsches Reichsgebiet statt.

Der Gegner verlor, außer den am Boden zerstörten, fünf Flugzeuge, die im Luftkampf abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge wurden vermisst.



Das neue Abzeichen für die Besatzungen von U-Booten, Unterseebootjagd und U-Bootabwehr (Schiff-Abzeichen-N.)

Neues aus aller Welt

Wieder ein Sanatorium im Gaswert. Die Reichsregierung hat über die Einrichtung zweier Spielplätze im Gaswert der Stadt Leipzig, um dort an Reichshilfen erkrankte Kinder einer Heilung zuzuführen. Da dieses Vorhaben sich bewährt hat, wurde von den Bitterberger Stadtwerken im Regenerrierraum für Reinigungszwecke des Gaswertes ebenfalls ein Aufenthaltsraum für kranken Kinder mit Bänken und einem Spielplatz geschaffen. Die Heilwirkung erfolgt durch die Ausdünstung der schwärzlichbraunen Masse aus Ragneseisen und Aluminiumerde, die als Filter zur Gasreinigung dient und reichlich Schwefel- und Aluminiumverbindungen enthält.

Elefanten lebten im Biberbergland. Im Grotto der Städtischen Riesgrube Steinbeck bei Bad Salzungen wurde der Kadaver eines eiszeitlichen Elefanten, der hier vermutlich vor einer Viertelmillion Jahren lebte, gefunden. Da es sich um ein Weibchen, etwa 5 Pfund schwer, handelt und vor allem die Knochen völlig abgebrochen ist, macht die Artbestimmung — Mammuth oder Waldelefant — Schwierigkeiten.

Abstrich auf dem Rehrich — Gefängnis für nachlässige Weibchen. Vor dem Sondergericht Magdeburg, das in Dessau tagte, hatte sich die ledige Elise Schulze aus Dessau-Kortlau zu verantworten. Die Angeklagte, die ein Lebensmittelgeschäft betrieb, hatte in ihrem Laden und in ihrer Wohnung ganz erhebliche Mengen von Lebensmitteln verderben lassen. Bei einer polizeilichen Kontrolle wurden u. a. gefunden: 20 Kilogramm Fett, 100 Tafeln Schokolade, große Mengen Kalbs-, Lamm-, Rind-, ein Zentner Hefe, anderthalb Zentner Reis, eine halbe Tonne Dörren, alles war verdorben. Dazu kamen ungezählte Pakete Teighwaren. Im fogen Lagerraum lagen auf einem Rehrichstau etwa anderthalb Zentner verdorbene Lebensmittel. Die Liste, die der Vorsitzende des Sondergerichts vorlas, war beinahe endlos. Das Sondergericht verurteilte die schlechte Verwalterin eines Lebensmittelgeschäfts zu drei Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils in den Tageszeitungen zur öffentlichen Anrangerung.

Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagblatt „Reim und Welt“ bei.

Redaktionsleiter: Verlagsdirektor Max Hebecker. Schriftleiter: Alfred Böckel, verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils; Max Hebecker für den Sportteil und den Bilderbericht; Alfred Böckel für die Anzeigenleitung; Helmut Böckel; Druck und Verlag von Friedrich Wab, sämtlich in Bismarckstraße 10, Dresden. Schriftleitung: Walter Bauer (zur Zeit bei der Wehrmacht); Schriftleiter: Klaus Wab. Dresden 11. — Zur Zeit gilt Preis: Nr. 7.

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge immer einige Handvoll Senko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nutzen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus. Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!

**Fremdenhof
Sachsenhof
Hof**

Morgen Sonntag von 5 Uhr an:
Unterhaltungskonzert
Es laden freundlich ein
Erich Günther und Frau

Restaurant Stadtbad

Morgen Sonntag, zum Reichserntedankfest,
empfiehlt seine renovierten Gasträume
Kaffee und Kuchen, gutgepflegte Bier- u. Weine
und laden zu freundschaftlichem Besuch herzlich ein
Familie Leuner.

Erbsgericht Rungenhain

Sonntag, den 6. Okt., zum Erntedankfest, ab 11 Uhr:
Großer Theaterabend
„Der Wustergaule“
Abend 11 Uhr: Kinderdarstellung „Stübchen“
Kartenverkauf im Erbsgericht.

Meine Fleischerei bleibt bis
auf weiteres geschlossen.
Fleischmeister Richard Uhle
Große Töpfergasse 8

Am Montag bleibt mein Geschäft
wegen Besuch meiner Landkundschaft
geschlossen
RADIO-LÖPELT

Am 1. Januar 1941 ist unsere
Wertantenne zu vergeben
Best. Angebote erbeten an
**Gebr. Eibenstein, Glashütten-
werke G. m. b. H. Bischofsweida**

Sauberes, ehrliches
Hausmädchen
für Geschäftshaushalt zum 1. Nov. oder später gesucht.
Fischerhütte Belmsdorf
Telefon 300.

Weber (Innen)
Mäherinnen (auch für Heimarbeit)
jüngere Kofferarbeiterinnen
werden sofort eingestellt
Liebscher & Stolle, Wilthen

Suche für sofort
Weber und Weberinnen
evtl. für Halbtagsarbeit. Frauen werden auch angelehrt.
Osk. Paul Sperling
Schneuertuchweberei, Wilthen/O.L.

Für unser maschinen-technisches
Betriebsbüro suchen wir einen
jungen Zeichner
zum baldigen Eintritt. Bewerbungen mit handschrift-
lichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an
Sächsische Granitwerke vorm. G. G. Künath
Betriebsleitung Demitz-Thumitz

Ein frischer Transport prima
Rüben und Kalben
hochtragend und 4 Jocher haben sehr
m. Rälbern, low. Preiswert
zum Verkauf.

Max u. Theodor Richter, Viehhändler, Nebelitz
**Zuchtviehweitan
Radeberg**

Von heute ab stelle ich wieder einen
frischen Transport, 20 Stück, ganz frische
und mittlere sächsische, Gäländer
und Mäherer Rälben und Kalben, sowie Schweine, hoch-
tragende und mit Rälbern, sowie 15 Stück, bis 1jährige
Rälber und Ferkel im Gange, Stadt Dresden, Rade-
berg, sehr preiswert zum Verkauf.
Richard Gerlich, Gohlis, Radeberg 688.

Karl Weber
Optiker
Bischofsweida
Ecke Altmarkt / Radeberg
Leitert Ihre Kräfte

Baumland
Hausgrundstück
Sachliche Mittweg
Bemeborn-Reinigen
Berufsbildung
Sachliche Mittweg
Sachliche Mittweg

Sachliche Mittweg
Berufsbildung
Sachliche Mittweg
Sachliche Mittweg

Waschmittel
Rumbo Waschpulver hilft Seife sparen

Rosch
Juwelier
Ludwig
Bautzner
Straße 12

Treuheit
Geschäftsstelle Dresden N. 5.
Schlossbach 21.

Schlafzimmer
in Eiche, Säure 2 m
breit, hat abzugeben
Kudolf Köpfer,
Lichterwälder
Geismannsdorf

Wittorf
wiederholt und andere in
großen Mengen, kurze ge-
drungene, verlässliche, ge-
sunde Ware in Massen und
Farbe prima, ca. 100 Sorten,
die jeden Zweck verwenden
Karl Wittorf, Bautzner

Wittorf
wiederholt und andere in
großen Mengen, kurze ge-
drungene, verlässliche, ge-
sunde Ware in Massen und
Farbe prima, ca. 100 Sorten,
die jeden Zweck verwenden
Karl Wittorf, Bautzner

Baumland
Hausgrundstück
Sachliche Mittweg
Bemeborn-Reinigen
Berufsbildung
Sachliche Mittweg
Sachliche Mittweg

Sachliche Mittweg
Berufsbildung
Sachliche Mittweg
Sachliche Mittweg

RENNER GUTEN BILDER
Verlangen Sie
Renner-Katalog

Verlangen Sie
Renner-Katalog
Schreiben Sie an unsere
Versandabteilung
KAUFHAUS
RENNER
DRESDEN AM ALTMARKT

Kurt Thomas
Ruth Thomas
geb. Ander
Louisenbach
Stolpen, z. Z. i. Feide
den 6. Oktober 1940

Prüfermittl. Frettal mit Internat
Städt. Haushaltungsschule
Anmeldungen für Oktober 1941 bis 15. Oktober 1940
bei der Leiterin zu bewirken.

Richard Maj, Blumenfabrik
in Neustadt Sachsen.

Richard Maj, Blumenfabrik
in Neustadt Sachsen.

Photo-Atelier
Schubhaus E. Hornig

Max Fischer und Frau
Bordmechaniker in einer Großkampflagerschule
in Neustadt Sachsen
Die Beerdigung findet am 5. Oktober in Berlin-Schönefeld statt

I. Beibl.
Cin
Stun
nigen
erhalten
die 2
stir ist a
rt ang
angen
neue Be
viele and
beginnen
Am 5
senhof
Koblenz
Stad
Stad, b
sem vol
len mö
nar Bol
Zur
Leber u
vorgelie
telobes
am Lehr
teile des
einer, S
son nicht
ur nach
tobdem
niführen
n. mit 1
as 10 A
Und
Ein
Stiner S
entfichen
eumlam
Hien die
Reine
riebe zu
solnt
leber Be
en Gieb
en wö
Reich, b
mit Krän
öhlen, u
ur die
Tag
die Stüb
chota, I
ven Dier
nerien la
tean we
wissen un
Leber
Schimme
jandstaf
is die
Leber la
Auf
zen, noch
in Wogen
nfüen u
und über
schleht t
leht! Bir
noch ein
von den
Stein
u helfen
ur die
Mittler
ie ich mi
reigen He
Nachricht
und Leben
ten wie
Rödin, b
warf sie
man hoch
Ehe
eine Gru
ingen un
de dann
in Oden
Mit
seirenen
rechten
weih, be
war im
ir sie es
Güterk
hrem ex
um Ade
nat baue

Sächsische B.M.-Mädel helfen im Warthegau

Stunden um Stunden sah der Tag nun schon dem Osten entgegen. So ein Tag liegt wohl hinter mir und immer einsamer und erlassener wird das Land ringsum. Endlich am Abend lebe ich die Lichter der hell erleuchteten Dismannstadt. Für heute ist es am Ziel, morgen werde ich dann hinausfahren zu den in angelegentlich wohnen-deutschen Bauern, die nach dem langen Aufenthalt in den sächsischen Lagern nun wieder eine neue Heimat im Osten finden. Freu ich mich, daß ich immer wie viele andere reichsdeutsche Führerinnen auch bei ihrem neuen Gelingen helfen darf.

Am Bahnhof rufe ich dem Drostenentzifferer laut zu: „Sperrung von General Dismann“ und schon fahre ich über das sächsische Koppenhagen und über die schönste Apfelstraße.

Am Morgen erlebe ich das Getriebe dieser eigenartigen Stadt, die ein Gemisch von städtischem Leben und ländlichem, polnischem Osten ist. Hier alle Häuser haben hier neben den modernsten und elegantesten Büro- und Wohnhäusern. Das war Polen.

Im Hause des G.A. Anstaltungsabtes erlebe ich die erste Lebensschauung: Ich komme in ein ganz anderes Dasein als vorher. Hier im Osten muß man sich handeln auf unvorhersehbare Dinge einstellen! Die zweite Lebensschauung am 1. Tag: Als ich mich schwerbeladen an der Hauptstraße des Dismanns nach „Diala“ durchfragen will, verhalte mich einer. Ich mag noch so vernünftig „Diala“ sagen, man weiß von nichts! Heute geht halt keiner. So fahre ich wenigstens bis zur nächsten Stadt, wo ich eine deutsche Frau finde, die mich, nachdem sie mit den Bauern lange verhandelt hat, auf einen kleinen Handwagen verlädt. Ich schaue sie etwas ungläubig an, mit Polen soll ich fahren? Aber sonst komme ich ja wie in 10 Kilometer entfernte Diala!

Und dann bin ich da. Ein Genbarum begrüßt mich hier im Osten im sächsischen Dialekt und zeigt mir mein Zimmer bei einer polnischen Frau; es hat nicht nur Bett und Schrank und Petroleumlampe, sondern sogar eine... Kochschüssel. Das ist im Osten viel!

Keine Stunde später stehe ich hinten auf dem Motorrad und rufe zum ersten Male die berühmten und berühmtesten polnischen Wegel Der Hofbetreuer, der als landwirtschaftlicher Berater der Polynier eingesetzt ist, nimmt mich mit zu den Stieblern, die weit zerstreut in kleinen und kleinen Dörfern wohnen. Erzählen muß ich, erzählen vom Führer, vom Reich, vom Krieg, von Sachsen. Und die Stiebler berichten, oft mit Tränen in den Augen, von ihrer sächsischen Lagerzeit, erzählen, wie alle dort für sie gefordert haben. Mich nennen sie nur die Schwester.

Tag für Tag fahre ich nun zu den weit entlegenen Höfen. Die Stiebler kennen mich schon und fragen mich nach allem und jedem. Die ersten eigenen Schweine muß ich bewandern und von Tierarzt für das kranke Pferd bestellen. Ich darf ja nicht merken lassen, daß ich nicht viel von der Landwirtschaft verstehe, denn wenn man aus dem Reiche kommt, muß man einfach alles wissen und können und — man kann es auch.

Überall muß ich helfen: da ist ein kranker Fuß, eine schlimme Hand — ich fahre nun nie mehr ohne meine Verbandstasche, nachdem ich gelernt habe, wie das einfache Pfleger für diese Menschen etwas Neues ist, das man sich billig auf-leben läßt, wenn es jemand aus dem Reiche herdreht.

Auf einem anderen Hof finde ich einen sehr kranken Jungen, noch am gleichen Tage fahre ich mit dem Anstaltungsarzt im Wagen heraus. Aber der Wagen ist blühlich fest, und wir müssen uns selber helfen, um ihn herauszuholen. Dienstfertig und überaus freundlich kommen die Polen herbei — wenn der Deutsche schreit, tun sie alles, aber nur so lange, wie der „Herr“ dabei-leibt! Wir bekommen, nachdem wir uns auf dem gleichen Wege noch einmal herausziehen lassen müssen, eine kleine Vorstellung von den Leistungen unserer deutschen Maschinen im Krieg.

Meine Hauptarbeit liegt darin, den Frauen zu raten und zu helfen, und da ist die schönste Aufgabe wiederum die Hilfe für die Säuglinge! Welche Freude kann ich mancher jungen Mutter machen, als ich mehrere Säuglingsauszüge mitbringe, die ich mir von der RSB in Dismannstadt geholt habe. Stolz zeigen sie mir die neuen Sachen, als sie mit den Kindern zum Nachmittag kommen. Sie kennen überhaupt kein Gemüße und leben nur von Milch, Brot und Kartoffeln. Deshalb lockten wir einmal zusammen alle Arten Gemüße. Die polnische Köchin, die sonst hier lachte, stand mittraulich daneben, später warf sie alle Reste fort, mit der Begründung, so etwas könnte man doch nicht essen.

Ob ich „mein“ Dorf wieder verlassen muß, kommt noch eine Gruppe reichsdeutscher B.M.-Mädel zu uns heraus. Sie singen und spielen für alle unsere Deutschen draußen, und als sie dann auch mitkommen, da haben manche gejubelt, daß die hier im Osten dem „Reich“ genau so nahe sind wie wir alle.

Mit dem festen Vorsatz, unsere Polynier weiterhin zu vertreten — die sächsischen Mädel sollen Zielsetzung für Weib-lichkeit für sie herstellen — fahre ich zurück ins Reich. Ich weiß, daß draußen an der Reichsgrenze Menschen wohnen, die zwar im Meistern noch viel vom Reich kennen mußten, weil für sie erst jetzt all die Dinge des täglichen Lebens, die uns selbstverständlich sind, erreichbar werden, aber sie werden mit ihrem großen Glauben, ihrer Charakterfestigkeit und ihrer Liebe um Ader hier draußen noch einmal eine neue deutsche Heimat bauen, wie sie es einst fern der Grenzen taten.

Ruth Ehrhardt.

Aus Sachsen

Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes

Dresden, 5. Oktober. Betriebsabteile sollen Bestimmung und Anordnung sein in einer Arbeit, die der Gemeinschaft gewidmet ist, um so mehr Betriebsabteile, zu denen die Betriebsabteilung zusammenfindet, wenn einer der Ihren durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes geehrt wird. Dabei wird ein Augenblick offenbart, welchen Anteil der einzelne an den Erfolgen unserer Wehrmacht haben kann. In diesem Sinn wurde vom Kommandeur des Rüstungsbezirks dem Ponteur eines Dresdener Betriebes, Emil Faber, zugleich als Anerkennung für alle Angehörigen des Rüstungsbezirks, das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse verliehen. Die feierliche Handlung wurde zu einem Gedächtnis weiterer unermüdlicher Arbeit für Führer, Volk und Vaterland.

Dresden, 5. Oktober. Ein Lebensretter belohnt. Der Ver-nichtungspräsident zu Dresden-Gauten hat im Namen des Führers dem Büroangestellten Georg Schulz in Dresden für die am 9. 5. 1940 bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine öffentliche Belobigung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung gewährt.

Dresden, 5. Oktober. Kraftfahrere zusammengehören. Drei Schwerverletzte. Auf der Kreuzung der Post- und Hauptstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad. Das Kraftrad ging hierbei in Trümmer. Ein 20jähriger Mann, der im Beiwagen des Kraftrades saß, erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt. In Hartmannsdorf bei Chemnitz stießen zwei Krafträder zusammen. Beide Kraftfahrer wurden von ihrem Rad geschleudert und erlitten schwere Schädelverletzungen. In bewußtlosem Zustande wurden die Ver-mieteten ins Krankenhaus gebracht.

Macedonische Skizzen



Zum Erntedankfest

Schlagt an die Sichel! Schwere reife Frucht
hängt schelmisch lachend an den schlanken Ähren
Mit echter Lebensfreude Kraft und Wucht,
Beginnt der Wein schon fast am Stock zu gähren,
Füllt unsre Scheuern, denn ist Erntzeit.
Der Deutsche kennt die Pflicht! Er ist bereit.

Auf hohen Wagen fährt der Landmann ein,
Was er als Saat in deutschen Boden legte,
In treuer Nacht bei Sturm und Sonnenschein
Als schönstes Kleinod unseres Volkes begte.
Bei frohem Mahle und bei köstlichem Trank
Bringt Deutschland heut' dem Schöpfer seinen Dank.

Die Speicher sind gefüllt. Man greift zum Schwert,
Den Feind von deutschen Gauen fernzuhalten.
Wir wollen siegen! Unser deutscher Held
Soll sich ja unseres Reiches Dorf gestalten,
Wir folgen unsern Führern in den Krieg,
Die Saat ist blutig. — Ernte ist der Sieg!

Soldat Alex. von Harde

Unser Dank der deutschen Landfrau!

Kriegsernte und Frauenarbeit — Zweifache Lebenspenderin für das ganze Volk

Schon im Weltkriege hat die deutsche Landfrau gab und unermüdet den Flug geführt, die Sense geschwungen, während die Männer drüben den Feind von unseren Feldern fernhielten, und nur ihr war es zu danken, wenn überhaupt noch Saat und Ernte geerntet wurden — und auch heute wieder ist die neue Frauengeneration an den Pflug getreten, den der Mann verlassen mußte, hat ohne viele Worte seine Arbeit mit übernommen, seine Pflichten zu den ihrigen gemacht. Die deutsche Landfrau, die in normalen Zeiten schon genug zu tragen hat, muß nun im Kriege auch noch den Mann ersetzen, der draußen vielleicht zurückgegangen wäre, besonders da auch die Witterungsverhältnisse in dem vergangenen Jahr so ungünstig wie nur möglich gewesen sind — aber wer so schließt, hat die Rechnung ohne die deutsche Landfrau gemacht. Trotz aller Schwierigkeiten, die dem Stübchen fast unüberwindbar vorzukommen mußten, hat sie es erreicht, daß diese Ernte immer noch eine gute Durchschnittsernte geworden ist, die Sachverständige sogar weit über dem Ergebnis des vorigen Jahres steht. Das ist eine Leistung, wie sie nur die gäbe und pflichtgetreue Kraft der deutschen Landfrau hervorbringen konnte.

Wir Frauen in der Stadt, die wir so leicht geneigt sind, unter den vielfachen Belastungen des Tages das zu vergessen, was draußen auf dem Lande an stiller Arbeit für uns und unsere Ernährungsgewinnung getan wird, wir sollten uns jetzt, da auf dem Lande zum Erntedankfest gekostet wird, auch einmal überlegen, was das für eine Frau bedeutet, von Sonnenaufgang bis abends 10 Uhr ununterbrochen auf den Beinen sein zu müssen, in Küche und Haus und Garten und Feld, überall nach dem Rechten zu sehen und Hand anzulegen! Und eben diese Frauen sind es, die auch die Kinderreihen in Deutschland sind. Ohne den ewigen Strom besten deutschen Blutes, der immerwährend vom Lande in die Stadt fließt, würden die großen Städte bald aussterben, denn aus eigener Kraft können sie sich nicht erhalten.

In zweifacher Hinsicht spendet so die deutsche Landfrau Leben für das ganze Volk: Einmal durch ihre unermüdete, oft unendlich schwere Arbeit für die Sicherung der deutschen Ernährung, ohne die kein Krieg geführt werden könnte, zum andern stellt sie den Nachwuchs, ohne den bald die deutschen Fabriken stillliegen müßten.

So wollen wir an dem Tage, der der Leistung des deutschen Bauernstandes gewidmet ist, am Erntedankfest, auch ihrer gedenken, die selbstlos und unermüdet all ihre Kraft für und hergibt, die wir oftmals von ihr, und ihrer Leistung so wenig wissen und erfahren — der deutschen Landfrau gilt unser Dank!

Geheimnis im Keller

Historische Skizze von Josef Robert Sarrre

Der August des Jahres 1633 ging seinem Ende zu. Die Türken lagen bereits sieben Monate vor Wien. Gemitter von Bomben und Feuerkugeln brannten über die unglückliche Stadt. Der Hunger waltete. Pferde und Ratten waren Vederbissen geworden.

Nähe der Löwelbastion, die immer wieder von den Türken angegriffen wurde, stand das Haus des Schullehrers Anton Fischer. Seine neunjährige Tochter Annie wurde von schwerem Sommer befallen. Sie hatte zufällig gesehen, wie man auf der Gasse eine Kasse eintrug. Nun fürchtete das Mädchen, daß man auch ihr Käse rauben und verpeffen könnte.

Annie dachte nach, wie das Tier vor diesem Schicksal bewahrt werden könne. Da fiel ihr der Keller ein. Als die Sonne ausging und die Kanonen der Türken einsetzte, nahm Annie ihr Käse auf den Arm und schlich in den Keller. Fürchtlos ging das Mädchen durch den finsternen Gang und sprach dem ängstlich mißtrauenden Tiere Mut zu. In einem trockenen, sandigen Winkel bereitete Annie dem Käse ein Lager aus heilem Futter und Wasser hin: „Du brauchst dich nicht zu fürchten, liebes Käse! Hier bist du sicher. Und wenn die schrecklichen Türken fortgezogen sind, dann sollst du wieder so viel Milch haben, wie dein Herz begehrt!“

Jeden Tag besuchte Annie heimlich ihr Käse; niemandem verriet sie das Geheimnis. Und die Eltern vermieden es selbst, von Annes Käse zu reden; sie glaubten, irgendein Hungeriger habe es geraubt und gegessen.

Die zweite Hälfte des August kam. Auch Annes Mutter wurde schmal und bleich. Sie sparte sich möglichst viel vom Munde ab, um ihr Kind sättigen zu können. Und Annie wieder schob heimlich Teile der Speisen in die Schürze und eilte damit zu ihrem Käse.

Eines Abends kam Annes Vater vom Dienst auf der Löwelbastion nach Hause. Annie lag bereits im Bett. Da seufzte der Lehrer: „Du siehst blaß aus, Frau.“

„Ich bin hungrig, Anton! Die wenigen Lebensmittel reichen kaum für unsere Annie. Das Kind darf nicht hungern! Wenn ich wenigstens irgendwo eine Kasse fangen könnte!“

Annie horchte auf; ein blököchles Web durchdrachte sie. In der kleinen Brust tobte ein Kampf. Dann schlichen die Eltern ein. Das Zimmer lag finster. Nur bisweilen blühten Lichter auf. Dann rollte Kanonendonner dumpf über die Stadt.

Annie erhob sich. Leise schlich sie zum Tisch, nahm ein Brot aus der Lade, zündete im Flur die Laterne des Vaters

Geister der Fluren

Zum Erntedankfest am 4. Oktober
Von Jan Stamme

Wenn die Ernte unter Dach gebracht war und das Vieh wieder für den langen Winter in den Ställen stand, feierten unsere germanischen Vorfahren das Herbst-Dankfest, das je nach den Wetterverhältnissen in den einzelnen Gauen früher oder später begangen wurde. Jeder Stamm hielt darauf, an diesem Feste die höchsten Opferbrände zu üben. Der Herzog lud seine Mannen zum Herbst-Mahl; in Runensprüchen wurde Alwatters Loban gedacht; dann sprach der Älteste des Stammes Dankgebete für das Geerntete und Bittgebete für die nächste Saat zu Herbst der Ackerbauer.

Im Süddeutschen spricht man noch heute vom „Kornauer“ und denkt dabei an die Kornfrauen und Feldhelfen, denen Rhythus die Obhut über die reisenden Ackerfelder anvertraute; diesem mußten unschuldige Kinder Lehren schneiden und Wehl darbringen. Nach Berichten Bertholds von Regensburg wurden den Flurgeistern Tische gedeckt mit mancherlei Speisen und Getränken; heute noch ist es im bayerischen Hochland Brauch, den Rhythus Obstkörbchen mit Alpenkräutern geschmückt, zwischen die Hörner zu stellen für die Feldhelfen, die wenn man dies unterläßt, bis in die Häuser und Ställe kommen und Schaden anrichten. Nur wenige der „Kornfrauen“ und den Menschen gutgesinnt, diese heißen im Volksmund „Heimgen“, sie segnen Acker und Haus. In Oberfranken läßt man nach der Ernte auf den Feldern ein Handlein Weizen und auf den Wiesen ein Bündlein Heu zurück, im Alemannischen wird von einem jungen Mädchen, im das alle Schnitter und Gerbenhelfer bedend rufen, ein „Glockenbündel“ geschmitten zur Wehr der Kobolde.

Strebt die Saat in Erde, steht das Heu allerlei Bedewesen durch die Halme hüben. Im Mittagsweigen schaltet die Roggenmähre wie ein Vogel über den Weizen; wenn der Abend kommt, schleicht der Hoggewind der Rain entlang, im Morgengrauen streift die Kornhose umher und treibt den heißen Haderod aus den Furchen, wenn aber Nachtgewitter über dem Lande toben, wühlt der Weizenwolf in den Feldern, und die Daberger hobelt hinterher und verlegt die Frucht; hat ein schlummer Bauer seine Leute in sehr geschunden, dann kommt die Daberger nachts durchs Schloßloch zu ihm und stößt und stoßt ihn, bis er Besserung findet.

Im Bobilchen weiß man, um Mittag wandelt die Alte Wuhme über die Felder, nehme ein Knädel den Schnitter fort und lege ihr eigenes Kopf hin, nur durch bestimmte Opfergaben kann man sie wieder zum Menschen bewegen. Im Karpaten sagen die Leute, könne man, wenn ein Kind den Kornengel, schreien hören; wer es anhöre, müsse bald sterben. Dagegen glauben die Brautkinder, jedes Kornfeld kündige ein sehr fruchtbares Jahr an. August Kobold ist es in seiner schönen Ballade „Das Wunder im Kornfeld“ anschaulich festzusetzen. Ein Ritter reitet mit einem Knecht über einen fornumwogenen Feldweg, und sie finden in der Waagenburg „ein lieblich Kind“. Sie wollen es anheben, aber das Kindlein singt:

„Ruhst du nicht in Sonn' und Wind;
Wir werdet haben ein fruchtbar Jahr,
Doch keine Scheuer den Segen laßt:
Die Reben tropfen vom Moste klar,
Die Bäume brechen von ihrer Last!
Doch höchst das Gras vom Morgenau,
Von Wühlwürmern blüht die Au;
Von Rhythus wird jede Gölle naß,
Doch jeder Arme genug im Land;
Auf lange fällt sich jedes Jahr!
So sang das Kind da — und verschwand.“

Diese Volksgläubigkeit gehört zu den wunderbarsten ihrer Art, wenn man sie zu denken weiß; mit der „Alten“ haben unsere Vorfahren das schrittweise Weizenfeld gemeint, mit dem Kornengel die Trübsal des kommenden Jahres.

Geschlechter kommen und Geschlechter gehen, aber etwas bleibt, das Wissen um den geheimnisvollen „Sauer im Korn“. Viele uralte Bräuche leben heute noch im Bauernvolke, und in den stillen Winterabenden weiß man die Wuhme den lauschenden Entzeln zu erzählen von den bösen und guten Flurgeistern, die im Abendwind, im Wetterbraus und Wintersturm über die Lande jagen, im Gebläse ihrer wilden Meute, und Acker, Ställe und Wohnungen der Menschen heimsuchen oder segnen. Nicht wenige unserer besten jungen Dichter haben altheidisches bäuerliches Brautur in herrlichen Versen festgehalten und so vor der Vergessenheit bewahrt.

an und ging in den Keller. Sie hatte ihren Vorsatz gefaßt. Sie blickte den Käse an. Da maulte das Käsechen und schmeckte dem Mädchen um die zitternden Beine.

Annie freilachte das Tier und lächelte unter Tränen: „Gei mir nicht böse, Käsechen! Ich muß dir den Hals abschneiden. Aber verhebe, wie nun es geschieht für die Mutter; sie hungert. Wenn sie nur einmal wieder Fleisch essen darf, dann wird sie gesund, sie hat es selbst gefaßt: Und ich habe doch kein anderes Fleisch als dich, Käsechen!“

Aber das Tier schien zu ahnen, was ihm bevorstand. Es lief davon. Annie sprang auf und rief es mit den lodendsten Rosenamen. Doch das Käsechen blieb verschwunden. Da lief Annie ihm nach. Das Kind gelangte in Räume, in denen es noch nie gewesen war. Der Gang verengte sich. Am Ende sah Annie das Käsechen lauern. Sie bewegte sich nieder und konnte vor Tränen kein Wort sprechen. Plötzlich erschraf sie. Ganz nahe hörte sie Worte der Fremder Stimmen und Stimmen von Wasser. Der Derschlag lautete dem Mädchen, dann sprang es auf, nahm das Käsechen auf den Arm, schlich in das Haus zurück und wusch den Vater, dem es erzählte, was es im Keller gehört hatte.

Der Lehrer wußte, daß die Warten unterirdische Gänge gegen Wien riefen. Er lief sofort zu seinem Kommandanten, dem Hauptmann Daxner. Dieser sammelte eine Schar mutiger Männer und führte mit ihnen in den Keller und in den langen, verengten Gang.

„Wir sind unter der Löwelbastion“, sagte er leise. „Wir müssen schneller sein als die Türken. Sonst ist Wien verloren!“

Man horchte. Einer, der zur Rot Türckisch verstand, flüsterte: „In zwei Stunden wollen sie die Mine, die eben mit Pulver gefüllt wird, sprengen.“

Da befahl Hauptmann Daxner zu graben. Lautlos arbeiteten die Männer. Inzwischen wurde in Säbeln und Eimern Wasser herbeigeschafft. Der Hauptmann ging und beauftragte den Lehrer Fischer mit der weiteren Leitung der Arbeiten. Er selbst wollte zu der Zeit, da die Türken die Sprengung vorzunehmen beabsichtigten, einen Ausfall aus der Löwelbastion versuchen. Alles arbeitete flieberhaft. Die Worte der Türken verkündeten. Die Minenlampe war also bereits mit Pulver gefüllt. Aber man wurde zur Zeit fertig. Man drang in die türkische Mine ein und schüttete das Wasser über das Pulver. Zur gleichen Zeit schlich Hauptmann Daxner mit seiner Schar aus der Löwelbastion. Die Türken konnten sich nicht erklären, weshalb die Mine noch immer nicht ausflog. Sie wichen vor dem plötzlichen Ansturm des Hauptmanns und seiner Getreuen

zurück. Die türkischen Worte wurden verworfen und man machte eine Menge Schätze und Lebensmittel als Beute zurück. Zwei Wochen später war Wien befreit.

Wieder glücklich vor Ort

Beitrag von Fritz Hoff-Schneiders

Wißt ihr's schon? Der alte Bräuner ist aus Invalide. Er hat's verdient, die eheliche Saat. Hat gekostet für zwei und war ein Spagobogel über und unter Tage. Weich der Kameel, wie die Welt und wie so ein Menschenleben vergeht. Gekostet noch vor Ort und heute auf die Erde geworfen — Invalide.

So dachten und sagten viele, die ihn kannten, den alten Hermann Bräuner. Er selber aber litt am schwersten unter dem harten Befehl des Schicksals. Er hätte nie gedacht, daß er einmal so schnell ins Grab nehmen müßte von seiner lieben Welt unter Tage. Die verdammten Brüche waren aus seinem Leibe getreten. Die Branten wie Feuer, und es half nicht mehr wie Heben, sich lang auf die Schwärzen zu legen, die Brüche langsam hinauszubringen und dann wieder weiter zu arbeiten, als wäre nichts gewesen. Jetzt war's für immer felerabend.

„Gern, das ist bei letzte Schritt“, hatten ihm die Kameraden traurig probegelt, und der Vertrauensarzt schimpfte, als es Bräuner untersuchte und ihm die letzte Quittung für sein arbeitsreiches Leben ausbandigte: „Das ist Schicksal, Bräuner!“

„Gern, das ist bei letzte Schritt“, hatten ihm die Kameraden traurig probegelt, und der Vertrauensarzt schimpfte, als es Bräuner untersuchte und ihm die letzte Quittung für sein arbeitsreiches Leben ausbandigte: „Das ist Schicksal, Bräuner!“

Da trug es sich zu, daß an einem regnerischen Abend, als der Invalide allein haussteil, ein Mensch umlag begehrt. Unablässig hatte er an den Fensterladen gebotet; bis ihm der alte Bräuner die Tür öffnete. „Was war der gute alte Schmitt, der dich durchläßt und vor Mitternacht eintrat. Hast du den Invaliden dem Gast einen Platz in der warmen Stube an, aber der Ort würde ab: „Sein Zeit, Meister Bräuner, seine Zeit.“ Im Dausflure fingerte der Mann im Regenmantel bereits die Regen-Quittung aus seiner Mantel Tasche und mit frohlicher Stimme sagte er: „Nichts für ungut, Meister Bräuner, aber ich als alter Bauer und Schichtmeister werden mich verstehen, in der Arbeit für Deutschland ist man immer vor Ort wie in einem Bergwerk, immer auf den Beinen, Tag und Nacht.“

Damit hob er wieder die Hand zum Gruß und beschwand in den dunklen Abend. Der Invalide schloß nachdenklich die Tür. Er sah immer noch das blasse frange Häubchen, starrte vor sich — viel viel elender als er selbst — aber — und das ließ ihn nicht los — doch so voll Leben und Feuer und voll so mutiger Worte! Was hatte er gefaßt? In der Arbeit für Deutschland ist man immer vor Ort, immer auf den Beinen, Tag und Nacht! Dieser Ged. ließ den ersten Bauer und Schichtmeister Hermann Bräuner nicht wieder los. Nicht eher als an dem Tage, da er kurz entschlossen die Stufen des Wils, an dem schmerkranken Schmitts abtrotzte, um aus dessen stehenden Hinterrücken jene blaue Bekannte Wuhme in seine großen schweißigen Hände zu übernehmen.

Soll diesem Tage geht nun der Bauer Bräuner von Haus zu Haus, von Ställen zu Ställen. Er muß wachen, aufpassen und fördern wie ehedem. Aber es ist die alte, lust bergmännische Arbeit, wieder glücklich vor Ort zu sein und aus den unerlöschlichen Tiefen deutschen Menschentums neue funkelnde Schätze zu heben, damit das Reich wachse.

Für die Frau Rüchzettel

- Montag, 7. Okt.: Krautwidel mit Kartoffeln, Selleriesalat
- Dienstag, 8. Okt.: Hahnenkammhuppe, gebakene Röhre, Kartoffeln mit Tomatensoße
- Mittwoch, 9. Okt.: Kartoffelsuppe mit Sellerie, Gerollten-Semmelstöß mit Krautkompott
- Donnerstag, 10. Okt.: Gedämpfte Bratwürste*) mit Rotkraut und Kartoffeln
- Freitag, 11. Okt.: Holunderbeersuppe mit Zwiebeln, Kartoffelsalat mit getrockneten Zwiebeln
- Sonnabend, 12. Okt.: Saure Fische mit Kartoffelstücken, frisches Obst
- Sonntag, 13. Okt.: Entengericht, Hammelfleisch mit Wirsing und Kartoffelstücken, Apfelgallert**)

*) Gedämpfte Bratwürste auf Berliner Art geben ein ausgiebiges Gericht, das bei fest gebotenem. Zu den gedämpften Bratwürsten gibt es eine billige, braune, pikante Soße, und die Würste selbst bleiben saftig und größer als die gebratenen. Man läßt zunächst eine Kartoffelwurst-Brühe; man kochet ein großes Stück Sellerie, eine Petersilwurzel, Zwiebel oder Porree in kleine Stücken, tut ein Stück Vorkochsalz, 2 Pfefferkörner, nach Geschmack eine Zeile, einige Stücken Brotkrumen dazu und läßt alles zusammen in ¼ Liter Wasser weich kochen. Danach schüttet man die Brühe durch ein Sieb; es muß dann reichlich ¼ Liter die Brühe sein, tut einen Teelöffel Salz dazu, gibt ¼ Liter mit etwas Wasser verdünntes dunkles Bier zu der Soße und läßt diese wieder zum Kochen kommen. Manse veredeln die Soße lieber mit braunem Pfefferkuchen als mit Petersilwe, das ist Geschmacklos. In diesem Fall läßt man das Würzgewür natürlich ohne Brotkrumen kochen und läßt den geriebenen Pfefferkuchen erst der durchgeschlagenen Soße zu. Die Bratwürste — 4 bis 6 von der üblichen Größe — tut man in eine Pfanne, gibt die köchelnde Soße darüber und läßt nun die Würste die wenig Feuer — auf offener Flamme brennt sie die Soße leicht an — zugedeckt ganz langsam eine halbe Stunde dämpfen. In der Zeit kochet man noch einige Stücken frisches Butter in der Soße zerlassen.

**) Apfelgallert. Zutaten: 10 mittelgroße Äpfel, 5 Eßlöffel Zucker, etwas Zitronensaft, ¼ Liter Wasser, 3 Tafeln rote Gelatine. — Die geschälten Äpfel kochet man in Wasser und entfernt dabei das Kernhaus. Das Wasser läßt man mit Zitronensaft und Zucker zum Kochen kommen, tut die Hälfte der Äpfel hinzu, läßt sie nur einige Male aufkochen, damit sie nicht zerbrechen, nimmt sie dann mit dem Sieb heraus und läßt die zweite Hälfte zerfallen kochen. Den Saft läßt man ein wenig eintochen und danach etwas abkühlen. Die Gelatine kochet man, abgekühlten Saft auf die Äpfel in eine Glaschale. Die Schüssel stellt man über Nacht auf, damit die Speise richtig fest wird. Noch besser schmeckt das Gelee, wenn man die Äpfel anstatt nur in Wasser, in halb Wein, halb Wasser kocht. — Für 3 Personen.

Zahlen 5

Bei

Stuen 1

mit geminn

Sparrkassen

bei untern

sammeln 8

2700 Kilo

Amegs-Be

Kamerad

berbergs

Durch die

angelegt

in Wilsch

Burgau

und -raue

(1: 8 Stun

zu zeigen

beeinträcht

willt sich

in den For

und pflicht

An alle

Rnochen

halten und

Wuch die

die Schul

Jahre lang

straße ober

einmal nich

zung fest

Wittstoffen

dabei mit

An alle

zure Kinder

gebt ihnen

mit sie den

Groschen

Die Heimatzeitung

Aus Bischofsberda und Umgegend

Erntedankfest 1940

In einer ganz besonderen und seltenen ... Die Heimatzeitung ... Aus Bischofsberda und Umgegend ... Erntedankfest 1940 ...

Der Jäger ... Einmal muß sein, der alle die Träumen denkt ... Einmal muß sein, der die Schritte der Helden laßt ...

Lebensmittel für Familienfeiern

Neben Fleisch und Fett können bei Familienfeiern anstelle von Trauungen, ...

Table with 2 columns: Item (Meat, Butter, etc.) and Quantity (200, 50, etc.)

Person bis zu einer Höchstzahl von 12 Personen ... Die Sonderzustellungen werden bei Trauungen nur von dem Ernährungsamt ...

Das Weihnachtsgeschenk ist gerettet!

Nach einer neuerlichen Klarstellung der Reichsstelle für Kleidung können Kravatten, ...

Selbstbinden und Umstandsrieder

Die sogenannten medizinisch bedingten Selbstbinden dürfen im allgemeinen nur noch gegen ...

Einzelheiten zur Kundenliste für Schuhreparaturen

An Personen, deren Reichsleiterkarte die Bescheinigung über die erfolgte Eintragung ...

Der Kanarienvogel

Der Kanarienvogel ist fast der einzige ... Er ist ein Künstler, der gelegentlich ...

Neukirch (Wauzig) und Umgegend

Neukirch (Wauzig), 5. Oktober. Die Ausgabe der zweiten Reichsleiterkarte ...

Aus dem Weißner Hochland

Schmiedefeld, 5. Oktober. Bis zuletzt im Dienste der Gemeinde. Eine große ...

Wausen, 5. Oktober. Die Schweine

mähre! des Ernährungshilfswerkes, Stadt Wausen, wird in nächster Zeit ein neues Gebäude ...

Einfachfrenidige Jugend

Zahlen beweisen, dass unsere Jugend den Krieg mit gemessenen ... Die einfache Arbeit ist ...

Ergebnis der Kaufmannsgehilfenprüfung

Das Ergebnis der Kaufmannsgehilfenprüfung im Geschäftsjahre 1940 ...

Advertisement for CLARAX soap, featuring a woman washing clothes and the text 'Der Schmutz muß verschwinden - nehmen Sie schicht CLARAX zum Einweichen u. Wasserenthärten'.

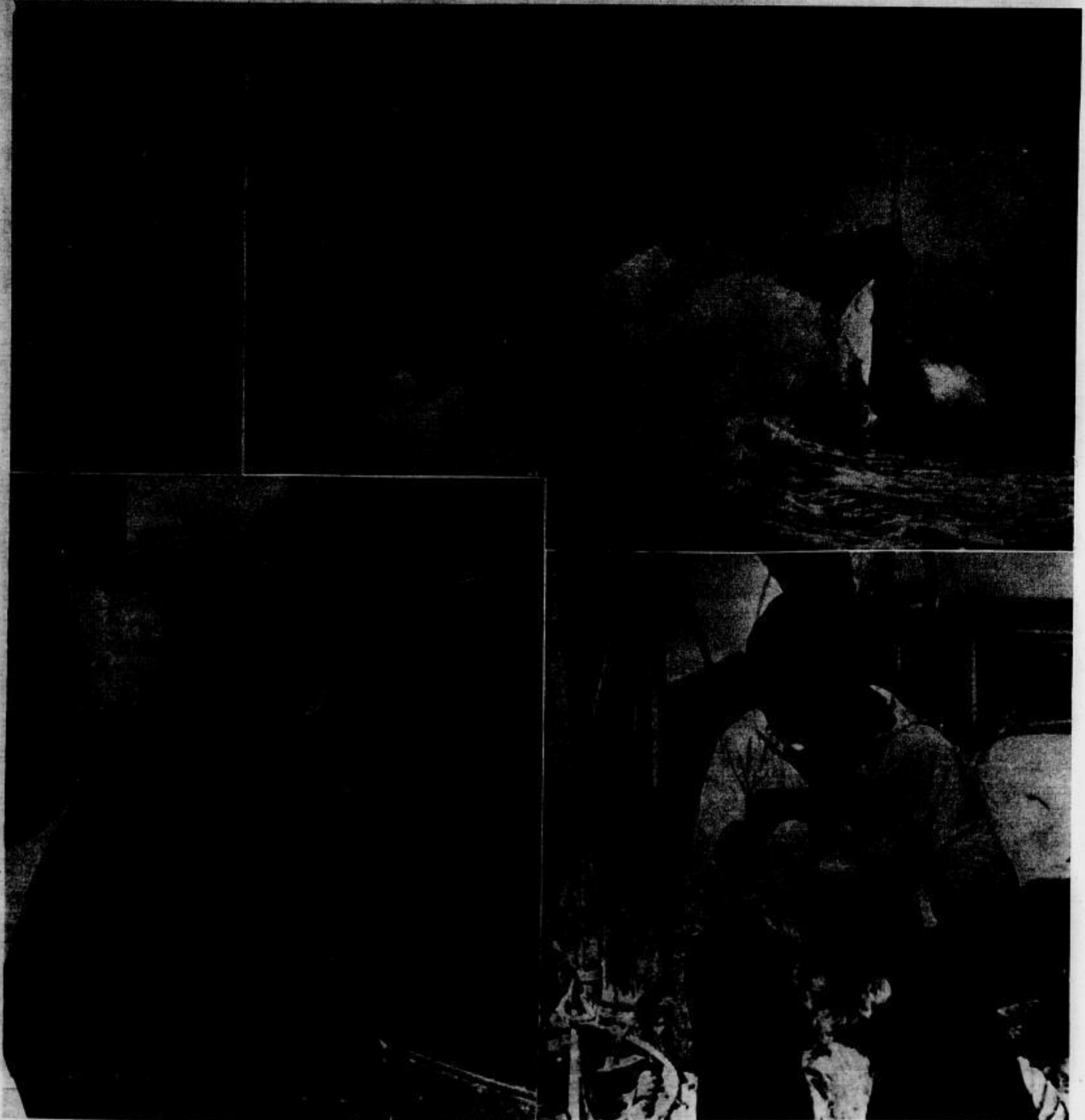
Steim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 31

Bischofswerda

Jahrgang 1940





In den Straßen herrscht bereits reger Verkehr



Konzert der Wehrmacht auf dem Karl-Ross-Platz

Wieder Leben im deutschen Straßburg



Die Straßen erhalten wieder deutsche Namen
6 Ausnahmen: Presse-Bild-Zentrale



Rückkehrer treffen aus Südfrankreich
in der wunderschönen Stadt ein



Wachlauben an der Ill
Nr. 31 Seite 2

Rechts: Hier hat Goethe von 1770—71 gewohnt

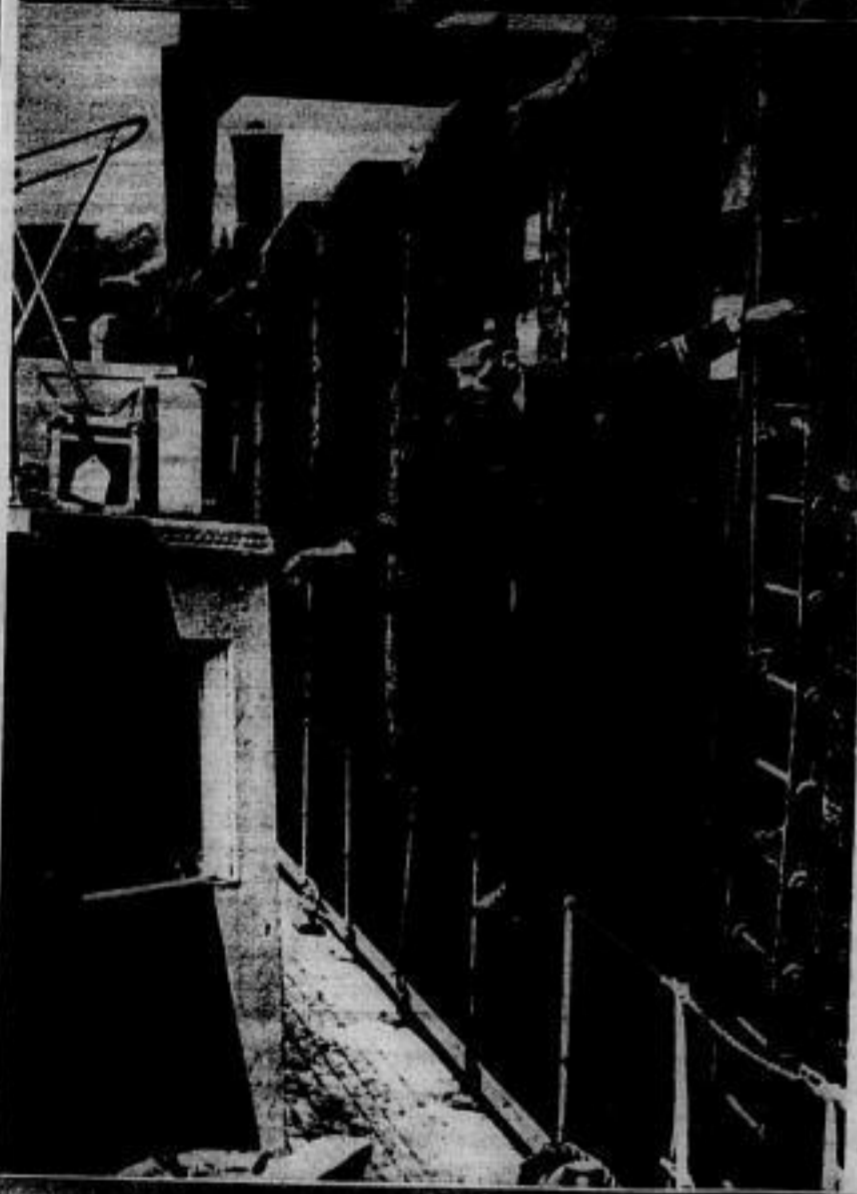




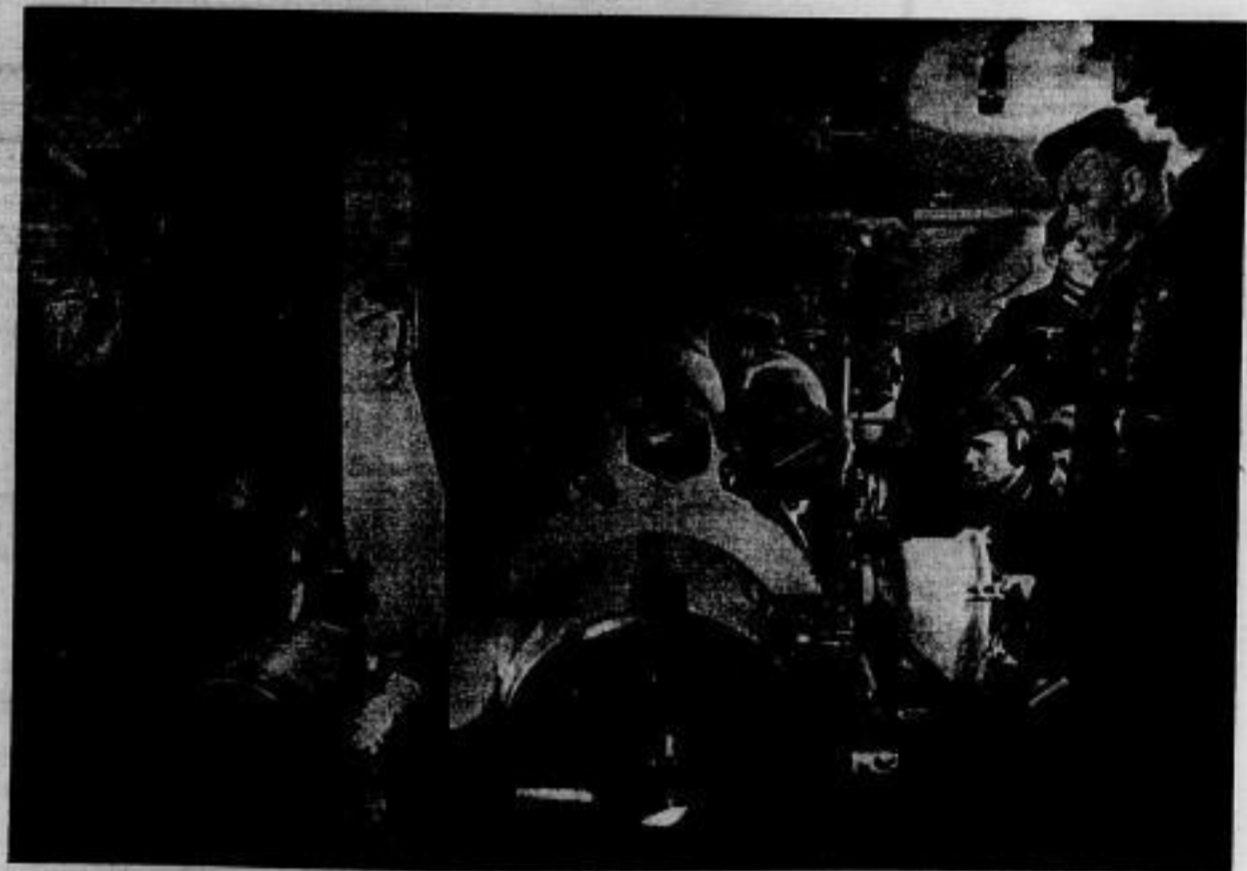
In großer Höhe strebt ein Fernaufklärer seinem Ziele zu. Er ist dabei ganz auf sich selbst gestellt Aufn.: P.R.-Dietrich



Nach der Landung steht der Flieger lachend neben seiner siegreichen Jagdmaschine Aufn.: P.R.-Sturm



Links: Das Schnellboot ist seeklar, der Kommandant geht an Bord Aufn.: P.R.-Hofert



Im Turm eines schweren Küstengeschützes an der Nordsee 6 Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale



Blick auf die Festung Gibraltar



Die strategisch wichtige Hafenstadt Dakar an der Küste Westafrikas

